

Handreichung für die Vorwissenschaftliche Arbeit mit den schulintern gültigen Standards



Bildnachweis: <http://oliver-marz.de/images/04930b9a44081c003.jpg>

Erstellt von
Prof. Andrea Hörmanseder, Prof. Ute Krenn und Dir. Johann Waser

4. überarbeitete und gekürzte Auflage, Oktober 2017

Die vorwissenschaftliche Arbeit (VWA) (Stand September 2017)

Vorbemerkung: Diese Handreichung soll möglichst leicht lesbar sein. Daher wurden Auslassungen (...) nicht immer gekennzeichnet. Außerdem wurde bewusst auf (in wissenschaftlichen und vorwissenschaftlichen Arbeiten unumgängliche) Zitationszeichen wie „...“, vgl., weitgehend verzichtet.

Die Links zu den vollständigen Artikeln finden Sie im Literaturverzeichnis am Ende dieser Handreichung. Um Kopierkosten zu sparen, wurden Schriftgröße und Zeilenabstand kleiner gehalten, als es den Vorgaben für die VWA entspricht.

Mit der VWA sollen Schülerinnen und Schüler dokumentieren, dass sie imstande sind, Kompetenzen anzuwenden, wie z. B.:

- Fragen zu einem Inhalt zu formulieren,
- zu recherchieren,
- mit Quellen zu arbeiten,
- mit Sekundärliteratur umzugehen,
- Experimente durchzuführen und zu interpretieren,
- Zitationsregeln anzuwenden,
- sachlich zu schreiben,
- Inhalte zu präsentieren und in einer Diskussion auf Fragen einzugehen. (...)

Die Arbeit ist **selbstständig** abzufassen. Damit wird die Eigenverantwortung der Kandidatinnen und Kandidaten in verschiedener Hinsicht eingefordert: rechtzeitige und fachlich begründete Kontaktaufnahme mit der Lehrperson, Formulierung eines thematischen Zugangs, Einhaltung von Termin- und Zielvereinbarungen sowie Erledigung der Arbeit eigenständig und außerhalb der Unterrichtszeit.

Mit der VWA soll die Kandidatin/der Kandidat sowohl umfangreiche inhaltliche **Kenntnisse** unter Beweis stellen als auch **Methoden** anwenden, die für die Fachdisziplin als geeignet erscheinen. Je nach Fachrichtung und abhängig vom Thema/ von der Fragestellung kann die Arbeit eine reine **Literaturarbeit** sein, in anderen Fällen werden naturwissenschaftliche **Versuchsanordnungen**, **Experteninterviews** oder **Fragebogenerhebungen**, Quellenarbeit oder **Programmiertätigkeit** notwendig sein, um die Frage(n) beantworten zu können.

Die jeweiligen Methoden müssen sorgfältig und möglichst valide ausgeführt sein und der Fragestellung gerecht werden. Die Erkenntnisse und Schlussfolgerungen müssen inhaltlich-fachlich qualitativ sein und sich schlüssig aus den verwendeten Methoden bzw. Quellen ableiten lassen.

Themenfindung

Die Themenstellung muss einem Bildungsziel der jeweiligen Schulart bzw. der Fachrichtung entsprechen. Schülerinnen und Schüler können hier Schwerpunkte der eigenen Schule einfließen lassen. Aber auch **Themenstellungen**, die nur einen mittelbaren Bezug zu den Lehrplänen aufweisen, oder fächerübergreifende Themenstellungen können gewählt werden. Allerdings müssen auch diese von einer Betreuungsperson betreut werden können.

Leitfragen sollen möglichst konkret sein und müssen im vorhandenen Zeitraum sowie mit den verfügbaren Ressourcen (Zeit, Finanzen, Methoden, Quellen) bewältigbar sein.

Ein Beispiel für eine Hypothese: *Social Networks haben für Jugendliche zukunftsweisende Potenziale und bergen zugleich persönliche Risiken.*

Formulierung als Leitfrage: *Welche zukunftsweisenden Potenziale und persönlichen Risiken haben Social Networks für Jugendliche?*

Anregungen zur Konkretisierung bzw. zur Einengung des Themas

Das gelingt häufig durch geschicktes Nachfragen:

- Was genau interessiert dich an diesem Thema?
- Wodurch wurdest du auf diesen Themenbereich aufmerksam?
- Gibt es etwas, das du herausfinden oder ausprobieren möchtest?
- Gibt es in deinem Heimatort ein konkretes Beispiel, von dem du ausgehen könntest? Kennst du ein Werk/eine Persönlichkeit/ein Computerspiel/eine Band, anhand dessen/derer du dich mit dem Thema auseinandersetzen könntest?
- Welche Möglichkeiten hast du, um auf deine Frage eine Antwort zu finden?
- Wie lang brauchst du, um das herauszufinden?
- Gibt es Betroffene oder Expertinnen und Experten, die du befragen kannst?
- Fallen dir mögliche Versuche ein?
- Gibt es Quellenmaterial, das du verwenden kannst (Fotos, Briefe, Zeitungsartikel, Weblogs, ...)?
- Mit welchen Interview- bzw. Fragebogenfragen kannst du Antworten auf deine Fragestellungen bekommen? Wen musst du befragen?

Die **Schulbibliothek**, besser die **Landesbibliothek** ermöglicht einen ersten Überblick über verfügbare Literatur und gibt so einen ersten Einblick in die Umsetzbarkeit.

Themenstellung der Arbeit, Erwartungshorizont, einige erste Beispiele für die Literatur bzw. für andere Medien, die verwendet werden sollten, die angestrebten Methoden sowie eine ungefähre Gliederung der Arbeit werden dem Landesschulrat zur Genehmigung vorgelegt.

Planung

Konkretisieren der Themenfrage, Brainstorming und erste grobe Gliederung mit Stichworten zu den einzelnen Punkten, z. B. Mindmap, Tabelle oder hierarchisch angeordnete Gliederung

Recherchieren

- Beschaffen der Ressourcen
 - unterschiedliche Informationsquellen (Menschen, Datenbanken, Bücher, Internetseiten, Zeitschriften, Filme, ...) und Suchstrategien (Suchen in Datenbanken, Printmedien, effiziente Nutzung von Suchmaschinen)
 - Textsorten: primäre (Urkunden, Statistiken, Gedichte, ...) und sekundäre Informationsquellen (wissenschaftliche Abhandlungen, Rezensionen von Romanen, ...), populärwissenschaftliche Aufsätze, Aufsätze in Fachzeitschriften.
- Auswertung der Ressourcen

Bewertung von gefundenen Informationen: wichtige Aufgabe zur Qualitätssicherung (Verlässlichkeit der Information UND Relevanz für das zu bearbeitende Thema.)

Kriterien der Beurteilung sind:

- Zuverlässigkeit, Gültigkeit, Widerspruchsfreiheit und Genauigkeit der Information (etwa: Ist die Information untermauert? Wer hat sie wann, wo, in welchem Kontext veröffentlicht?)
- Perspektive und Intention des Autors
- Herkunft, Objektivität, Aktualität und Sorgfalt der Aufbereitung (besonders bei Internet-Ressourcen: Autorenschaft, Quellenangaben zur weiteren Lektüre, Sprach- und Schreibrichtigkeit, URL)

Eine endgültige Beurteilung kann erfolgen, wenn man sich in ein Thema vertieft hat, mehrere Informationsquellen aufgesucht und verglichen und die Stringenz der jeweiligen Argumentation überprüft hat.

Vieles ist interessant, nicht alles ist relevant!

Exzerpieren und Bibliografieren

Nach erfolgter Auswahl beginnt die Arbeitsphase des intensiven Lesens, Exzerpierens und Bibliografierens nach den geltenden Regeln für das Zitieren (siehe S. 6ff dieser Handreichung). Um unnötige Sucharbeit zu vermeiden, sollte dies von Anfang an konsequent durchgeführt werden.

Formale Richtlinien

Umfang: bis 60.000 Zeichen (inklusive Leerzeichen und Abstract, aber ohne Vorwort, Inhalts-, Literatur- und Abbildungsverzeichnis, Glossar sowie Anhang)

(Die Mindestanzahl ist nicht mehr genau geregelt, doch wird eine inhaltlich ausreichende Arbeit kaum mit weniger als etwa 40.000 Zeichen erreichbar sein.)

Bestandteile

- selbst gestaltetes Deckblatt (optional)
- **Titelblatt** (zählt als Seite 1, wird jedoch nicht nummeriert; entsprechend der schulinternen Vorlage – Download!)
- **Abstract** in englischer oder deutscher Sprache
- Vorwort (optional)
- **Inhaltsverzeichnis**
- **Textteil:** Einleitung – Hauptteil – Schluss (Fazit)
- **Literaturverzeichnis**
- Abbildungsverzeichnis (optional)
- Abkürzungsverzeichnis (optional)
- Glossar (optional)
- Anhang (optional)
- **Selbständigkeitserklärung** (Download!)
- **Begleitprotokoll** (entsprechend der schulinternen Vorlage – Download – oder nach eigener formaler Gestaltung)

Da das Begleitprotokoll als eigenes PDF-Dokument hochgeladen werden muss, kann es der Arbeit auch beigelegt werden. Alle übrigen Teile müssen gebunden sein.

Ein **Abstract** informiert kurz und prägnant über den Inhalt der Arbeit (Thema, Fragestellung), der Umfang beträgt zwischen 1000 und 1500 Zeichen, kann auch in einer Fremdsprache verfasst sein. (...). Es enthält keine Zitate, keine Belege und auch keine offenen Fragen. (vgl. „Abstract“ auf www.vwa-ahs.at)

Im Abstract sollten Sie auf folgende Aspekte eingehen:

- (übergeordnete) Bedeutung des Themas
- Fragestellung der Arbeit wichtigste Thesen
- angewandte wissenschaftliche Methode: reine Literaturarbeit, empirischer Teil, Experiment, ...)
- wichtigste Schlussfolgerungen / Ergebnisse

Im **Anhang** einer Arbeit werden in der Regel Materialien angeführt, die das Zustandekommen von Ergebnissen veranschaulichen (z. B. amtliche Texte, Fragebögen, Interviewleitfaden, Zeittafeln, Briefe, Dokumente, Ton- und Bildträger)

Die **Gliederung** ist im Inhaltsverzeichnis ersichtlich. Sie verleiht der Arbeit eine Struktur und gibt Aufschluss über die Zusammenhänge der einzelnen Kapitel. (...) In der Regel wird in wissenschaftlichen Arbeiten numerisch gegliedert, wobei der Dezimalklassifikation der Vorzug zu geben ist.

Betreuung

Die VWA wird keinem Fach zugeordnet, sie kann von jeder fach- bzw. sachkompetenten Lehrperson betreut werden. Eine Lehrkraft hat grundsätzlich bis zu drei, höchstens aber fünf Schüler/innen pro Reifeprüfungsjahrgang zu betreuen, sie kann die Betreuung eines Themas, nicht aber einer Schülerin/eines Schülers ablehnen.

Die **Schülerin/der Schüler** hat ein **Begleitprotokoll** über die Art der Durchführung der Arbeit zu führen: Hilfsmittel und Hilfestellungen, Dokumentation des Arbeitsablaufs, Besprechungen mit der betreuenden Lehrkraft werden stichwortartig vermerkt. (siehe Muster S. 11)

Die betreuende **Lehrkraft** hat ein **Betreuungsprotokoll** zu verfassen. Dieses enthält Aufzeichnungen über die Durchführung von Gesprächen im Rahmen der Themenfindung, der Festlegung des Erwartungshorizontes sowie im Zuge der (kontinuierlichen) Betreuung, nach Fertigstellung der Arbeit im Hinblick auf die Präsentation und Diskussion. Dieses Protokoll ist von der Betreuungslehrkraft zu unterschreiben.

Zeitplan

7. Klasse

1.1. Erstes Semester

- Themenfindung und Wahl der betreuenden Lehrperson durch die Schülerin/den Schüler und Koordination durch die Direktion
- Dezember / Jänner: Präzisierung der Themenstellung im Einvernehmen zwischen Schülerin/Schüler und betreuender Lehrperson und Konzept für die Einreichung der VWA.

1.2. Zweites Semester

- Ende Februar: Vorlage der Themenstellung (=Hochladen) mit Erwartungshorizont und erster Literatur bei der Schulleitung
- spätestens Ende April Zustimmung zur Themenstellung durch den Landesschulrat
- bei Ablehnung ist von der Schülerin/dem Schüler im Einvernehmen mit der betreuenden Lehrperson innerhalb einer Nachfrist eine neue Themenstellung einzureichen
- „Erwartungsbesprechung“ zwischen Schülerin/ Schüler und Lehrperson: Zeitplan festlegen
- Mit der konkreten Arbeit sollte unbedingt in der 7. Klasse oder spätestens in den Ferien begonnen werden (z.B. empirische Erhebungen).

8. Klasse

2.1. Erstes und Beginn des zweiten Semesters

- Verfassen der Arbeit durch die Schülerin/den Schüler mit kontinuierlicher Betreuung

2.2. Zweites Semester

- Ende der ersten Unterrichtswoche des 2. Semesters: Abgabe der VWA in gedruckter und digitaler Form an die betreuende Lehrperson
- Möglichkeit zur Einsichtnahme durch Schulleitung und Klassenvorstand
- Weiterleitung der korrigierten Arbeiten und der „Beschreibung der Arbeit“ an die Vorsitzende/den Vorsitzenden durch die Schulleitung (...)
- abschließende Besprechung zwischen betreuender Lehrperson und der Kandidatin/dem Kandidaten im Hinblick auf die Präsentation und Diskussion.

Die „Beschreibung der Arbeit“ und abschließende Besprechung

Nach der Abgabe der Vorwissenschaftlichen Arbeit erstellt die Betreuungsperson eine „Beschreibung der Arbeit“, die der Schulleitung vorgelegt und von dieser der/dem Vorsitzenden übermittelt wird.

Danach führen Betreuungsperson und Schülerin bzw. Schüler ein bilanzierendes abschließendes Gespräch, in dem nicht die Beschreibung der Arbeit, sondern die bevorstehende Präsentation und Diskussion im Zentrum stehen. Die Betreuungsperson analysiert Stärken und Defizite der Arbeit und bietet der Schülerin/dem Schüler auf diese Weise wichtige Informationen für die Vorbereitung der Präsentation.

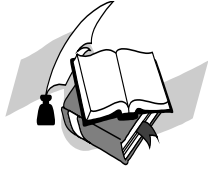
Präsentation und Diskussion

Dauer: 10 bis 15 Minuten. Die Präsentation ist **eigenständig** zu erarbeiten. Visualisierung und Präsentationsmedien unterstützen den Vortrag, stehen aber nicht im Mittelpunkt.

Präsentation und Diskussion sollen es ermöglichen, der Prüfungskommission relevante inhaltliche Teilbereiche der Vorwissenschaftlichen Arbeit vorzustellen und den persönlichen Zugang zum Thema zu erläutern sowie fachliche Fragen zur Arbeit präzise, klar und verständlich zu beantworten.

Das Zitieren von Fachliteratur (schulinterner Standard)

Die vorwissenschaftliche Arbeit will zur Studierfähigkeit hinführen. Daher muss sie einem Minimalstandard an wissenschaftlich genauem Arbeiten entsprechen. Der folgende Teil der Handreichung gibt einen Überblick über die wichtigsten Regeln für die Benützung von Fachliteratur. Diese müssen möglichst genau beachtet werden.



Literatur suchen

Die Schülerinnen und Schüler selbst um brauchbare Bücher, Zeitschriftenbeiträge etc. umsehen. Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten:

- Internetrecherche alleine reicht nie aus, da keine Gewähr gegeben ist, die wichtigsten Werke zu erfassen und zudem die Qualität der gefundenen Beiträge selten exakt bestimmt werden kann.
- Man sucht systematisch in einer wissenschaftlichen Bibliothek (z.B. PH; Landesbibliothek; Universitätsbibliothek, ...). Diesen Vorgang nennt man „**bibliografieren**“.

(1) Man kennt bereits Namen von Autoren oder Autorinnen, die zum gewählten Themenbereich etwas veröffentlicht haben, oder Titel von Werken zum Themenbereich:

⇒ Das gewünschte Werk kann über den PC in der Bibliothek gesucht werden

(2) In wissenschaftlichen Bibliotheken kann ganz gezielt nach aktuellen **Zeitschriftenartikeln** und Büchern recherchiert werden.

(3) Man arbeitet mit Schlagwörtern:

Man erschließt sich ein Thema, indem man sich **Schlagwörter** überlegt, die zum Thema gehören oder dem Thema übergeordnet sein könnten.

Nun sucht man im PC einer Bibliothek im **Schlagwortkatalog** nach eventuell verheißungsvollen Titeln. Mit diesen kann man dann weiterarbeiten.



Sammeln – Exzerpieren – Ordnen

Egal, ob mit den Büchern oder Zeitschriften selbst, mit Kopien oder Exzerpten (= Auszügen; selbst verfertigten Kurzfassungen) gearbeitet wird: Wichtig ist immer, die **Quelle** genau anzumerken, aus der etwas entnommen wird. Weiters darf nie vergessen werden, bei Kopien oder beim Herausschreiben von Zitaten die exakte Seitenzahl der Vorlage zu vermerken, da diese beim Zitat angeführt werden muss. Eine **vollständige Quellenangabe*** soll auf jeden Fall folgende Informationen ent-

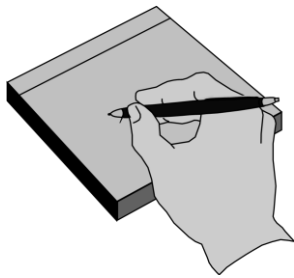
halten:

bei einem Buch	bei einem Sammelband oder Beitrag in einer Zeitschrift	bei einem Artikel in einer Zeitung
<ul style="list-style-type: none"> • Familienname(n) d. Autors (der Autoren) • Vorname(n) • Titel des Buches • (wenn vorhanden) Untertitel des Buches • (ev. Band, Auflage, wenn nicht 1. Auflage) • Verlagsort: Verlag • Erscheinungsjahr • Seitenzahlen bei Auszügen für die Kurzbelege, nicht im Literaturverzeichnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Familienname(n) d. Autors (der Autoren) des benützten Beitrages • Vorname(n) • Titel des Beitrages • In: Name des Herausgebers (Hrsg.) • Titel des Sammelbandes • (wenn vorh.) Untertitel • Band, Auflage; Heftnummer und Jahrgang • Verlagsort: Verlag • Erscheinungsjahr • Seitenzahlen (Anfang und Ende des benützten Beitrages) 	<ul style="list-style-type: none"> • Familienname(n) d. Autors (der Autoren) • Vorname(n) • Titel • In: Name der Zeitung • Tag, Monat und Erscheinungsjahr • Seitenangabe(n)

bei Beiträgen aus dem **Internet**: (wenn angegeben:) Autor/in + Titel des Beitrages; **vollständiger Pfad der Internetseite (http://www. ...)** und das **Datum des Zugriffs**.

Verwenden Sie nach Möglichkeit keine Internetquellen ohne Namen von Autorinnen oder Autoren oder ohne Belege für die Verlässlichkeit der Information (z.B öffentliche Stellen, wissenschaftliche Institutionen, ...).

* **Achtung**: Die hier in der Tabelle angeführten Daten dienen der Feststellung der Vollständigkeit. Für die Abfolge der Information im Literaturverzeichnis, einschließlich der Satzzeichen, gelten die Beispiele, die im abschließenden Literaturverzeichnis (S. 12) angeführt sind.



Das Zitieren von Textstellen mit Kurzbeleg im Text (= Harvard-Modell; schulinterner Standard)

Für das Zitieren gibt es mehrere unterschiedliche Modelle. Die gebräuchlichsten sind das Zitieren mit Fußnoten (nach dem Duden) oder das Zitieren mit Kurzbeleg im Text (nach dem Harvard Referencing System).

Anstelle von Fußnoten wird heute fast ausschließlich mit dem sogenannten Kurzbeleg gearbeitet.

Deshalb haben sich die Lehrkräfte der Körnerschule geeinigt, dass grundsätzlich mit Kurzbelegen nach dem Harvard-Modell gearbeitet werden muss.

In besonders begründeten Fällen kann in Absprache mit der Betreuungsperson und der Direktion ein anderes Zitier-Modell verwendet werden.

Beim sogenannten Kurzbeleg werden die drei wichtigsten Informationen über die Quelle nach dem Zitat in Klammer in den Text eingefügt: **Kurzbeleg = Name, Jahr, Seite(n)**

Name = Familienname der Autorin/des Autors

Jahr = Erscheinungsjahr des Buches (wenn tatsächlich die Originalausgabe verwendet wird) oder der benützten Auflage.

Seite(n) = genaue Angabe der Seite bzw. der Seiten, auf denen der wörtlich oder sinngemäß übernommene Text zu finden ist.

Arten des Zitierens:

a) die wörtliche Übernahme eines Textes:

Als Grundsatz gilt: Alles, was **wörtlich** übernommen wird, muss durch **Anführungszeichen** als Zitat ausgewiesen werden. Dazu ein Beispiel:

„Störendes Verhalten in der Gruppe ist fast immer eine Reaktion auf ein unbefriedigtes Bedürfnis nach Anerkennung durch die Gruppe oder durch den Erzieher.“ (Schenk-Danzinger, 1994, S. 411) ¹

Der Name der Autorin/des Autors kann auch in einem Begleitsatz vor oder nach dem Zitat genannt werden, dann kommen das Jahr und die Seitenzahl gleich nach dem Namen in einer Klammer:

Lotte Schenk-Danzinger (1994, S. 411) schreibt über die Betreuung auffälliger Kinder: „Störendes Verhalten in der Gruppe ist fast immer eine Reaktion auf ein unbefriedigtes Bedürfnis nach Anerkennung durch die Gruppe oder durch den Erzieher.“

¹ Wie dieses Werk im Literaturverzeichnis angeführt wird, siehe Literaturverzeichnis am Ende der Handreichung. Dasselbe gilt für alle weiteren Beispiele bis zum Abschnitt „Zitieren aus dem Internet“.

b) die sinngemäße Übernahme von Textstellen:

Dabei wird eine kurze oder auch längere Passage aus einem Werk mehr oder weniger mit eigenen Worten zusammengefasst. Vor dem Kurzbeleg steht das abgekürzte Wort **vgl.** (= vergleiche). Wieder ein Beispiel:

Im folgenden Kasten findet sich eine längere Passage aus einem Fachartikel zum Thema „Gewalt in Schulen“, der von Lars Oertel und Wolfgang Melzer verfasst wurde.

Unhaltbare Klischees

Nach der Durchsicht der vorliegenden empirischen Untersuchungen ergibt sich ein relativ gesicherter Forschungsstand, der zumindest geeignet ist, mit folgenden Klischees aufzuräumen:

- **„Die Lage wird dramatisch schlechter“**

Das Gegenteil ist der Fall: Wie die Trendanalysen zeigen, ist sogar ein leichter Rückgang bei der Schülergewalt zu registrieren - allerdings in Abhängigkeit von Schulart, Region und Stadtteil sowie von der Zusammensetzung der Schülerschaft.

- **„Einmal Täter - immer Täter“**

Die Ergebnisse von Längsschnittuntersuchungen zeigen, dass sich die Rollen von Tätern und Opfern, insbesondere in der Pubertät, grundlegend ändern können - mit einer Tendenz zur Besserung („Aging-out“). Etikettierungen als Täter sind in den allermeisten Fällen pädagogisch kontraproduktiv, da sie zu einer Verfestigung des abweichenden Verhaltens beitragen.

- **„Gewaltprobleme schwappen von außen in die Schule hinein“**

Es gibt eine Reihe von Risikofaktoren im außerschulischen Bereich, die Studien zeigen aber auch, dass Schulkultur, Klima und Qualität des Unterrichts Risikofaktoren darstellen können und die Schule somit an der Entstehung der Problematik nicht unbeteiligt ist. (s. auch S. Moldenhauer, B. Wischer, S. 88 f.)

- **„Man kann als Lehrer wenig tun“**

Es gibt sehr viele gute Beispiele und Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Dabei sollte das Zusammenwirken verschiedener Kompetenzbereiche bei den Schülerinnen und Schülern beachtet werden. Sozialverhalten wirkt sich in Verbindung mit Persönlichkeitsvariablen auf die Schülerleistung aus und umgekehrt. (s. auch I. Michels, W. Schubarth, S. 106 ff.) Daher ist eine auf den individuellen Schüler und die individuelle Schülerin abgestimmte, bereichsspezifische Förderung angezeigt.

Dieser Text kann folgendermaßen kurz zusammengefasst werden:

In Bezug auf Gewalt in Schulen lassen sich vier Behauptungen als Klischees widerlegen, nämlich dass es immer mehr Gewalt gebe, dass jene, die einmal Täter gewesen seien, sich nicht ändern könnten, dass die Gewaltprobleme in erster Linie von außen in die Schulen getragen würden und dass die Lehrenden wenig dagegen tun könnten. (vgl. Oertel/Melzer, 2012, S. 6f)

Das **Kürzel vgl.** (= vergleiche) drückt hier aus, dass eine sinngemäße Wiedergabe vorliegt. Anstelle des Kürzels vgl. kann auch durch einen Begleitsatz zum Ausdruck gebracht werden, welche Quelle benützt wurde. Für das Beispiel oben könnte das so aussehen:

Nach Lars Oertel und Wolfgang Melzer (2012, S. 6f) lassen sich vier Behauptungen als Klischees widerlegen, nämlich dass

*Hinweis: Für die Wiedergabe von Fakten kann auf den **Konjunktiv** meist verzichtet werden. Werden dagegen Urteile und Meinungen angeführt, ist der Konjunktiv angebracht.*

Weitere Beispiele mit Werken aus unserer Bibliothek

Im „Anti-Mobbing-Buch“ wird „Cyber-Mobbing“ so definiert: „Unter Cyber-Mobbing versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mithilfe moderner Kommunikationsmittel.“ (Jannan, 2010, S. 39)

Gemäß der österreichischen Verfassung besitzt der Bundespräsident das Recht, Menschen, die nur minderschwere Verbrechen begangen haben, zu begnadigen. Darunter versteht man, dass eine gerichtlich verhängte Strafe nach einer genau festgelegten Frist zum Teil erlassen wird. (vgl. Gärtner, 2008, S. 11)

In ihrem Beitrag „Frauen im österreichischen politischen System“ untersucht Gerda Neyer die Repräsentanz von Frauen im Parlament, als Ministerinnen und Staatssekretärinnen, aber auch in den leitenden Positionen in den Ministerien, und kommt zum Schluss, dass alle diese Bereiche nach wie vor ganz stark von Männern geprägt sind. Am ehesten finden wir Frauen noch im parlamentarischen Sektor, während sie „nach wie vor kaum in entscheidungsrelevanten Positionen in der Bürokratie oder in der Sozialpartnerschaft vertreten“ sind. (Neyer, 1997, S. 199)

Als „Frankophonie“ wird die Gesamtheit der Länder bezeichnet, in denen das Französische Muttersprache oder Verkehrssprache ist. (vgl. Stichwort „Frankophonie“ in: Meyers Großes Taschenlexikon, Bd.7, S. 146)

Wichtige Sonderfälle:

- Längere Zitate (mehr als 3 Zeilen) werden 1 cm eingerückt und engzeilig geschrieben. (siehe Beispiel auf der folgenden Seite)
- Werden Teile eines Satzes oder einer Stelle ausgelassen, wird dies durch drei Punkte (...) gekennzeichnet. Der Sinn darf dabei jedoch nicht verfälscht werden. Auch muss der verbleibende Satz grammatikalisch richtig sein.
- Umfasst eine Zusammenfassung oder ein Zitat **mehrere Seiten**, wird beim Kurzbeleg mit f (= folgende Seite) oder ff (= folgende Seiten) darauf hingewiesen (z. B. S. 184 f; S. 184 ff)
- Manchmal findet man in einem Werk eine Stelle, die ihrerseits aus einem anderen Werk übernommen worden ist (sogenanntes **Sekundärzitat**). In diesem Fall muss zuerst die ursprüngliche Quelle und dann mit dem Wort „zit. nach“ die tatsächlich benutzte Quelle genannt werden. Solche Zitate werden am besten vermieden, indem man diese nur sinngemäß wiedergibt.
Ein **Beispiel**: Das Literaturbuch „Spurensuche“ enthält einen Ausschnitt aus einem Roman, der 1934 erschienen ist. Da dieser kaum in einer Bibliothek oder im Internet zu finden ist, kann man den Text nur aus dem Literaturbuch zitieren. Daher wird im Literaturverzeichnis auch nur dieses erwähnt. Einleitungssatz, Zitat und Kurzbeleg sehen so aus:

Im Roman „Unsere Töchter, die Nazinen“ (1934) lässt die Autorin Hermynia zur Mühlen ihre Erzählerin über Gründe nachdenken, warum ihre Tochter sich den Nazis angeschlossen hat:

„Um diese Zeit liefen viele zu den Nazis über, aber bei den meisten wusste ich, dass sie es nur taten, weil sie sich davon einen Vorteil erhofften, und die jungen Burschen taten es, weil es ihnen Freude machte, in einer Uniform zu paradieren und großartig zu tun. (...) Auch bei vielen, die arbeitslos waren, konnte ich es zur Not begreifen (...). Aber weshalb Studenten und hochgebildete Menschen zu ihnen gingen, das verstand ich nicht.“ (Zur Mühlen, 1934, zit. nach Stuißer, 2012, S. 368)

- **Zwei Autorinnen** oder **Autoren** werden immer angeführt: Ein Beispiel findest du oben auf S. 12: (Oertel/Melzer, 2012, S. 6f)
- Bei **drei oder mehr Autorinnen** oder **Autoren** wird nur die /der erstgenannte angeführt und durch „u.a.“ (= „und andere“) oder „et al.“ (et alii = und andere) ergänzt.
- Wenn für ein Werk **kein Autor** ersichtlich ist, wird der Herausgeber angeführt. Ist auch dieser nicht angegeben, wird lediglich der Werktitel genannt (häufig bei Lexika etc).
- Wenn bei einer Quelle (Buch, Broschüre, Internetbeitrag, ...) kein Erscheinungsjahr oder -datum ausfindig zu machen ist, wird dies angeführt mit **o.J. (=ohne Jahr)**
- Werden **Zeitungsartikel** zitiert, wird im Kurzbeleg auch das Erscheinungsdatum angeführt:

Die weltbekannte Autorin Donna Leon antwortet auf die Frage, ob Musik für sie die höchste aller Künste sei:

„Nein, ich unterwerfe die Künste keiner Hierarchie, aber es ist die intensivste und zugleich flüchtigste Form der Kunst. Du hörst etwas und schon ist es wieder vorbei. Das Gemälde bleibt immer da, das Buch bleibt immer da, das Gebäude bleibt immer da. ... Die Wiedergabe von Musik ist immer unterschiedlich, weil jeder Tag, jeder Moment unterschiedlich ist. Musik ist nicht wiederholbar, das macht sie so speziell.“ (Grubmüller, 9. 11. 2012, S. 13)

Zitieren aus dem Internet

Für die Verwendung von Internetquellen gelten nach dem Harvard Referencing System prinzipiell dieselben Regeln wie für andere Quellen, sofern eine Autorin/ein Autor und ein Titel des Beitrages vorhanden sind. Anstelle des Ortes und des Verlages wird im Literaturverzeichnis der Pfad angeführt. Ist weder Autor noch Herausgeber ersichtlich, dann muss auch im Kurzbeleg der ganze Pfad angeführt werden.

Fallbeispiel	Kurzbeleg im Text	Literaturverzeichnis
Autorin/ Autor bekannt	Stangl, o.J. S. ...	Stangl, Werner (o.J.): Lernmotive und Lernmotivation. http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/MOTIVATION/Lernmotivation.shtml (24.6.2015)
Kein Autor, aber Institution	Bundesministerium für Bildung und Frauen, 2012, S. ...	Bundesministerium für Bildung und Frauen (2012). Vorwissenschaftliche Arbeit. Eine Handreichung. Wien. https://www.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_lfvwa_22700.pdf (4. 10. 2015)
Beitrag ohne Datum	Österreichische Finanzmarktaufsicht, o.J., S. 1	Österreichische Finanzmarktaufsicht (o.J.). Information zu Bitcoin. https://www.fma.gv.at/de/sonderthemen/information-zu-bitcoin.html (12.10.2015)
Kein Autor, kein Herausgeber	Grundbegriffe und Grundfragen, o.J., S. ...	Grundbegriffe und Grundfragen (o.J.). http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/ae/allg/lehre/wct/m/M01/M0102beg.htm (12.10.2015)
Abbildung, Statistik	Statista, 2015	Statista (2015). Die Länder mit der höchsten Bevölkerungsdichte. http://de.statista.com/statistik/daten/studie/37146/umfrage/laender-mit-der-hoechsten-bevoelkerungsdichte (12.10.2015)

Zitieren von anderen Medien

Fallbeispiel	Kurzbeleg im Text	Literaturverzeichnis
Film (Autor ist immer der Regisseur)	Herzog, 1979	Herzog, Werner (1979). Woyzeck. Spielfilm. München: Werner Herzog Filmstudio
CD, DVD, Video	Brauer, o.J.	Brauer, Timna (o.J.). Voices for Peace. DVD. Edel Records Austria
TV-Sendung	Vulkane, 2011	Vulkane: Der nächste Ausbruch (2011). Universum. ORF, 31. 3. 2011
Broschüre	Die Büste der Nofretete, o.J., S. ...	Die Büste der Nofretete (o.J.). Broschüre. Heidelberg: Vernissage Verlag
Folder	Tradition und Gewalt an Frauen, 2014, S. ...	Tradition und Gewalt an Frauen (2014). Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Frauen. Aktualisierte und erweiterte Neuauflage. Wien

TIPP: Viele Sonderfälle werden in den Büchern zur Vorwissenschaftlichen Arbeit erläutert, die in unserer Bibliothek stehen. Frage in Zweifelsfällen, bei denen du auch mit diesen Hilfen nicht sicher vorwärts kommst, deine Betreuerin bzw. deinen Betreuer.

Schulinterner Standard: Formale Aspekte der Arbeit

Für die Seitengestaltung sind folgende Richtlinien einzuhalten (vgl. Handreichung des Bundesministeriums):


- ähnliche Schrift, 12 Punkt;
- bei Fußnoten 10 Punkt
- Zeilenabstand: 1,5; bei längeren Zitaten und Anmerkungen: Zeilenabstand 1,0
- linker und rechter Rand: 2,5 cm
- Seitennummerierung in einer Kopf- oder Fußzeile
- Titelblatt nach dem angeführten Muster (vgl. Prenner/Samac, 2011, S. 66)
Ein persönlich gestaltetes Deckblatt kann eventuell noch vorangestellt werden.



Tipp: Es ist empfehlenswert, für alle schriftlichen Arbeiten eine Dokumentvorlage (dot- Datei) mit diesen Vorgaben zu erstellen.

Begleitprotokoll

Auf der Homepage der Schule findet man eine Vorlage für das Begleitprotokoll, das von der Homepage des Ministeriums übernommen und mit dem Logo der Schule versehen ist. Dieses Protokolls kann wie im folgenden Beispiel angelegt werden. Wichtig ist, dass die Daten über die Betreuungsgespräche mit den Aufzeichnungen der Betreuerin bzw. des Betreuers übereinstimmen.

		
<h3>Begleitprotokoll zur vorwissenschaftlichen Arbeit</h3>		
Name des Schülers/der Schülerin:		
Thema der Arbeit:		
Name der Betreuungsperson:		
Datum	Vorgangsweise, ausgeführte Arbeiten, verwendete Hilfsmittel, aufgesuchte Bibliotheken, ...	Besprechungen mit der betreuenden Lehrperson, Fortschritte, offene Fragen, Probleme, nächste Schritte
Oktober 2016	Erste Recherchen zum Thema: Schul- und Landesbibliothek, Internet Anfrage wegen Betreuung	
12. Dez. 2016		1.Betreuungsgespräch: Eingrenzen des Themas, mögliche Leitfrage(n), bisherige Literaturrecherche Problem: Wo passende Literatur finden? Vereinbarung nächster Schritt: Literaturrecherche

Literaturverzeichnis

1. Zum wissenschaftlichen Arbeiten und zur Vorwissenschaftlichen Arbeit

- Bundesministerium für Bildung und Frauen (2016). Vorwissenschaftliche Arbeit. Eine Handreichung. Wien. Die jeweils aktuellste Version ist downloadbar unter: https://www.bmbwf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_ahs_lfvwa_22700.pdf (6. 10. 2017)
- Donhauser, Gerhard / Jaretz, Thomas (2012). Vorwissenschaftliche Arbeit. Maturatraining. Wien: Österreichischer Bundesverlag
- Henz, Katharina (2011). Vorwissenschaftliches Arbeiten. Ein Praxisbuch für die Schule. Wien: Dornier Verlag
- Prenner, Monika / Samak, Klaus (2011). Durchstarten zur Vorwissenschaftlichen Arbeit für die 6., 7. und 8. Klasse AHS. Linz: Veritas Verlag
- Seyfried, Clemens / Weinberger Alfred (o.J.). Hinweise zum Verfassen einer schriftlichen Arbeit. Vollständig überarbeitete Fassung September 2012.
http://www.phdl.at/fileadmin/Dateiupload_Institute/Forschung/Dokumente/2014_15/Hinweise_wissenschArbeit_201209.pdf (8. 10. 2015)
- <http://www.ahs-vwa.at> (6. 10. 2017)
- Harvard Citation Style. <http://guides.is.uwa.edu.au/c.php?g=324809&p=2177833> (11.10. 2015)
- <http://www.literacy.at> (6. 10. 2017)

2. Werke, aus denen in dieser Handreichung Beispiele zitiert werden

- Gärtner, Reinhold (2008). Politiklexikon für junge Leute. Unter Mitarbeit von Sigrid Steininger. Wien: Jungbrunnen Verlag
- Grubmüller, Peter (9. 11. 2012). „Morden kann jeder, jeder Idiot“. Donna Leon über die unvergleichliche Flüchtigkeit von Musik und ihre Schreibanfänge. In: Oberösterreichische Nachrichten, 9. 11. 2012, Literaturbeilage, S. 12
- Jannan, Mustafa (2010). Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln. 3. Auflage, Weinheim und Basel: Beltz
- Meyers Großes Taschenlexikon in 25 Bänden. Band 7. 8. Auflage. Mannheim: Bibliografisches Institut 2001
- Neyer, Gerda (1997). Frauen im österreichischen politischen System. In: Dachs, Herbert et al. (Hrsg., 1997). Handbuch des politischen Systems Österreichs. Die zweite Republik. 3. erweiterte und völlig neu bearbeitete Auflage. Wien: Manz, S. 185-201
- Oertel, Lars/Melzer, Wolfgang (2012). Immer schlimmer, immer mehr? Wie viel und welche Gewalt an Schulen stattfindet. In: Bründel, Heidrun u.a. (Hrsg.). Gewalt. SCHÜLER Wissen für Lehrer 2012. Seelze: Friedrich Verlag, S. 4-7
- Schenk-Danzinger, Lotte (1994). Entwicklung - Sozialisation - Erziehung. Schul- und Jugendalter. 1. Auflage, Nachdruck. Stuttgart, Wien: Klett-Cotta
- Stuißer, Brigitte (2012). Spurensuche. Ein Literaturbuch. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky

3. Abbildungen

- Titelblatt: http://www.zlf.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/einrichtungen/zlf/HD/Wissenschaftliches_Arbeiten.png (28. 12. 2012)